

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 45

Artikel: Bergab!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

November - Potpourri

Bahnhofstrasse in Zürich — schick!
Damen in Menge, es zündet der Blick!
Kommt man gegangen, bleibt man wo hangen.
's plaudert sich lieblich und so gemütlich —
Mäuslein und Katz, Paradeplatz!
Bald wird man's inne, 's regt sich die Minne.
Alles ist da — hm! — Comme il faut!
Amor, der Bengel, lacht: „So wie so!“

Bärner Tramzukunft

Es prelsaufbaut das Berner Tram,
's geht nicht mehr „Höher Peter!“
Und geht's so fort, so wird es bald
Zum — „Schieber-Tameter“.
Kein Bürgerlicher kann sich mehr
Sein Trambillet bezahlen,
Und von den Angestellten nur
Die — „Städtisch-Kommunalen“.

Die Trambillette werden bald
Notieren an der Börse;
Im Handelsblatt studiert man dann
Die „Trambilletten-Börse“.
Doch leider die Befürchtung ist
Dafür auch gar nicht ohne:
Daß bald ihr Kurs so ähnlich steht,
Wie „Budapester Krone“.

Wenn dann das Tram ganz menschenleer
Wird durch die Straßen gleiten,
Erlebt der Bärner noch zum Schluß
Ganz ungeahnte Zeiten.
Dem „Wahlzwang“ automatisch folgt
Der „Tramzwang“ auf dem Fuße:
„Wer zweimal täglich „Tram“ nicht fährt,
Erlegt zwei Stranken — „Buße“.

Wpferfink

Die Sozialversicherung

im „Nationalrat“

Dr. Ullmann-Mammern: Der
rechte Mann hilft sich selbst!

Baumberger - Zürich: Werden
Sie das auch Ihren Patienten in Mam-
mern sagen?

Seinen Patienten — mit M a m m o n
ganz gewiß nicht!

ki

Schachmatt

In einer Jungburschen-Versammlung, wo man
bekanntlich geistreiche Reden führt, verlangte ein
18-jähriger Sozialpolitikerphilosoph das Wort.
Kerzengerade stand er auf dem Tisch, die Säuse
verzweifelt gegen den Himmel stöhnend, die Augen
sprühten wie flackernde Feuer, als er mit seinem
zahnlosen Mund also begann: „Genossen, Ge-
nosinnen! Nach jahrelangem, mühseligem Nach-
denken ist es mir gestern Nacht gelungen, den
Grund des Sozialismus zu ergründen. (Bravo!)
Alles was bis heute geschrieben und getan wurde
auf dem Gebiete des Sozialismus (Stimme: wir
wollen Kommunismus!) gut! Alles ist nichts!
Wir gehen auf falschen Wegen! Wir müssen von
vorne anfangen. Selbst Trotsky und Lenin sind
Narren. (Rufe: Haut ihn herunter!) Ich bin kein
Gelber!“ So hört denn, Genossen, Träger einer
neuen Zivilisation: „Bevor wir weitergehen können,
ist es unsere Pflicht, unser Blut dürstet darnach
(Bravo! Blut!). Ich sage Euch: unser Blut
dürstet darnach, diesen Zuständen ein Ende zu
machen! Heraus aus dem Elend! (Hurra!) Ich
beschwöre Euch, helft mir denjenigen habhaft
zu werden, henken wollen wir ihn, ermorden!
(Hurra! Es lebe der Mord!) Denjenigen zu
finden (brüllt aus Leibeskraft): denjenigen,
der die Arbeit erfunden hat!“ (Bravo!
Hurra!)

Xomo

Genf beherbergt den Völkerbund.
Dorther beglückt wird das Erdenrund.
Friede lacht Allen! Einzieht die Krallen,
Löwe und Tiger! Ausstirbt der Krieger,
„Kuss aller Welt!“ ist das Lösungswort!
Hunde und Katzen selig sich schmatzen;
Schwarze und Weisse busseln am Rhein,
Genf wird der Liebe Mittelpunkt sein!

Schüler: Herr Professor, dürfte ich Sie
fragen, was das Obligationenrecht ist?
Professor: Ja, das kann ich dir schon
sagen. Das Obligationenrecht ist ein
Büchlein, das man in die Tasche stecken
kann!

Sopf

Bergab!

Als Seidenhändler hat sich der Mann
Kasch in die Messeln gesetzt;
Als Messeltuchwirker spann er dann
Nicht allzuoft Seide jeht;
Nun Seide und Messel sind vertan,
Drum spinnt er — Wolle zuleht!...

ki

Im Zeichen der Wohnungsnot

(Aus einer Diskussion am Wirtstisch)

Arbeiter: Ich wohne in einer Werk-
statt!

Angestellter: Schrecklich! Und ich im
Erddgeschoß!

Student: Alles nichts gegen mich! Ich
mohne im Estrich und zwar so, daß
ich am Morgen zuerst einen Dachziegel
auflupfen muß, um zu sehen, ob es
Tag wird...

Judas

Abhilfe

Er: Nun ist es schon das achte Mal, daß
du vor einem Kuttladen stehen bleibst!
Sie: Also gut, gehen wir diesmal hinein!

Spund

Affentheater

Es ist in der Zeitung zu lesen:
„Die Polizei griff auf
einen Mann aus der Straßengasse.
Er starb drei Stunden darauf.“

Woran ist der arme gestorben
in dieser gärenden Zeit?
In einem Kiesenaffen! —
Er trieb die Sache zu weit.

Nun ja, das läßt sich begreifen,
doch gibt es zu denken mir,
daß auch ein König gestorben
an dem possierlichen Tier.

Man sagt zwar, es gäbe dort unten
doch niemals Sauser nicht.
Man sagt, es sei eine böse,
ganz affenmäßige Gschicht'.

Es sei ja nur ein kleiner
Affe gewesen. Man schimpft,
sie hätten ihm im geheimen
etwas eingemipft.

Die Menschen streifen um Affen,
Man sagt, man tuschelt, man meint.
Das Leben ist eine Affen-
komödie, wie mir scheint.

Abraham a Santa Clara

Nachklang zum Allerseelentag

„Gäh, Mami, für die lieb' Tante
chaufe mer jeb in Chranz und für eus
än schöne Chueche!“

's Kind der Zukunft im Brutofen sitzt.
Nichts wird geboren, nur noch erhitzt!
Mädels wie Knaben kann man dann haben,
Ganz nach Belieben, wenn man geschrieben
Der Säuglings A.-G.! Hebammen braucht's da
Keine mehr! Herrlich! Denn die Retorte,
Uernehm't's, schafft's famos!
So vom Atom wird ein Erdenklos!

Kamurhabl

Philosophisches über den Tod

Zwei Menschen, just wie wir von Gott geschaffen,
Gingen die letzten Tage still dahin:
Der Griechenkönig starb an einem Affen,
Von Cork der Bürgermeister starb am — Spleen.
Das sind zwei ganz verschiedenart'ge Tode.
Der eine kommt manchmal bei uns vor auch —
Der and're ist in Eng- und Irland Mode,
Bei uns hingegen weniger im Brauch.

Der eine ist, wie man so sagt, natürlich
Und ist auch dem Beschränkten gänzlich klar —
Der and're, mehr und weniger figürlich,
Will stellen etwas ganz besond'res vor.

Es starb der eine — sapienti satis —
Dieweil er mußte, wie es eben geht,
Jedoch sub specie aeternitatis,
Dieweil er wollte, der andere — versteht!

Im Schlußeffekt jedoch ist es das Gleiche,
Ob einer wollte oder mußte — schrumm! —
Ein jeder ist halt jeho eine Leiche;
Um dieses Saktum kommt man nicht herum.

Und drum hat's keinen Zweck, sich aufzuhalten
Ob den zwei Sällen, tun sie uns auch leid:
Nach kürzerem oder längerem Erdenwalten
Kommt jeder von uns einmal auch so weilt.

Abiszeit

Nobel

Steuerbeamter (zum Coiffeur-
gehilfen): Also Sie sind —
„Student der Schabologie!“

Kathederblüten

Geschichtsprofessor: Die herr-
lichste Perle des Altertums war Andro-
marchie, diese Perle wurde von den
Griechen verfehlt — und zwar unter die
Halbgötter.

Wenn wir uns fragen, ob Napoleon
oder Hindenburg der Größere war, so
müssen wir unbedingt mit „Ja“ antworten.

Spund

Die Kantippe

(Nach der Abstimmung)

„Gäh, ich hesh chönne „Nei!“ him-
mel! Aber wo d' my gno hesh, hesh
müesse „Ja!“ säge!“

Japanische Weisheiten

Der menschliche Verkehr besteht ganz einfach
darin, daß jeder des anderen Irrenwörter ist. Nur
aus diesem Altruismus kann man die Kraft
schöpfen zu der noch viel schwierigeren und ern-
steren Aufgabe: sein eigener Irrenwörter zu sein.

Erst wenn zwei Menschen sich nichts mehr zu
sagen haben, beginnt der menschenwürdige Verkehr.

Für die meisten Menschen hat der Neben-
mensch nur dann Wert, wenn er als ihr Ver-
größerungspegel fungiert. Der größte Teil unserer
Gesellschaftsformen ist hierauf zurückzuführen.